



**D-CZ Grenzgeschichte:
Grenzbefestigungen des
tschechoslowakischen Staates (ČSSR) im
Kalten Krieg zur Bundesrepublik)**

Verhaftung von 4 Jugendlichen

Für die Bewachung der tschechoslowakischen Staatsgrenze war während der kommunistischen Herrschaft die paramilitärische Grenztruppe Pohraniční stráž (PS) zuständig. Ihre vorrangige Aufgabe lag darin, Flucht aus den Ostblockstaaten in den Westen zu unterbinden.

Geschichte



Ehemaliger Wachturm an der tschechisch-österreichischen Grenze.

In den Jahren 1945 und 1946 hatte die Tschechoslowakei die Vertreibung und Enteignung der Deutschen Bevölkerung im Land betrieben;. Die Vertreibung war zwar keine Folge des Ost-West Konfliktes des oder der kommunistischen Machtergreifung in der Tschechoslowakei 1948, aber eine wesentliche Voraussetzung zur großräumigen Befestigung der Westgrenzen. Diese

waren noch relativ durchlässig, bis das kommunistische Regime im Jahre 1950 dort Grenzzonen errichtete, die man nur mit Genehmigung betreten durfte.

Verkehrswege in Richtung Westen wurden verbarrikadiert und viele der einst zahlreichen Grenzübergänge geschlossen. Sogar Gebäude und ganze Ortschaften wurden abgerissen oder gesprengt.

Im November 1956 wurde der Volksaufstand in Ungarn von sowjetischen Truppen niedergeschlagen; nachfolgend flüchteten viele Ungarn in den Westen. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Überwachung der tschechoslowakischen Westgrenze neu organisiert und massiv verstärkt. Die Anlagen wurden ursprünglich relativ nahe an der Grenzlinie errichtet; nun wurden diese weiter in das Landesinnere versetzt. Dabei achtete man verstärkt darauf, Vorteile des Geländes zu nutzen.

Falsche Grenzen. Aktion „Kámen“ Falešné hranice. Akce Kámen

Die Opfer und Täter gehören zu den am strengsten geheim gehaltenen Verbrechen der Staatssicherheit zwischen 1948 – 1951.

Im Rahmen der Operation Grenzstein wurden auch falsche Grenzbefestigungen im Hinterland errichtet, deren Überwindung eingeplant war. Die Aktion „Kámen“ spielte sich nach der sozialistischen Machtübernahme im Februar 1948 auch im Grenzgebiet der nördlichen Oberpfalz u. a. bei Paulushütte und Mähring in den Gebäuden der ursprünglich deutschen Bevölkerung ab. Fluchtwilligen wurde mit deutschen und amerikanischen Staatssymbolen und Militäruniformen vorgegaukelt, bereits im Westen zu sein und ihnen anschließend Informationen entlockt. Danach erfolgte die Verhaftung.

Die Ausstellung stellt die Raffinesse und Totalität des Vorgehens der Staatssicherheit dar. Die Täter der Aktion „Kámen“ trugen dazu bei, die junge Demokratie in der Tschechoslowakei zu beseitigen, den Rechtsstaat zu vernichten, politische Gegner zu liquidieren und die Diktatur einzurichten. Im „Niemandland“ zwischen der Grenzlinie und den Sperranlagen befanden sich außerdem sogenannte Alarmstände, die nur bei Alarmauslösung von Grenzsoldaten besetzt wurden. Die Alarmstände befanden sich meist in Sichtweite zu den jeweils benachbarten Alarmständen.

Akce Kámen- Oběti a pachatelé zatajovaných zločinů spáchaných státní bezpečností mezi lety 1948 – 1951

Akce Kámen se odehrála po socialistickém převzetí moci v únoru 1948 v pohraniční oblasti v budovách patřících bývalému německému obyvatelstvu. Uprchlíkům bylo s pomocí německých a amerických státních symbolů a vojenských uniforem namluveno, že se již nacházejí na Západě a byly z nich získávány potřebné informace.

Výstava ukazuje rafinovanost a totalitu působení státní bezpečnosti. Pachatelé akce Kámen pomohli zničit mladou demokracii i ústavní stát v Československu, zlikvidovat politické odpůrce a založit diktaturu.

Literatur Václava Janděčková, Falsche Grenzen. Aktion „Kámen

Aufbau der Grenzbefestigung

Die eigentlichen Grenzanlagen bestanden in der Regel aus zwei Zaunreihen. Zwischen ihnen betrug der Abstand mehrere Meter; der landeinwärts verlaufende Zaun (aus Metall) war ursprünglich als Hochspannungszaun mit einer Hochspannung von 5 kV ausgelegt. Der zweireihige Stacheldrahtzaun mit Hochspannungszuführung wurde Mitte der 1960er Jahre durch einen ein- oder zweireihigen einfachen Stacheldrahtzaun mit sogenannten T-Trägern ersetzt.

Im Bereich der Zäune wurden später auch Signalminen sowie weitere Sicherungselemente wie etwa Lichtsperrern und Infrarotsperrsysteme eingebaut. Zwischen den Zaunreihen gab es auch mit Auslösern von Leuchtraketen verbundene Stolperdrähte. Ein mehrere Meter breiter geegter Streifen („Spurenstreifen“) sollte Spuren möglicher Flüchtlinge sichtbar machen und deren Verfolgung erleichtern. Landeinwärts waren den Grenzbefestigungen bis in die 1980er Jahre hinein zudem Panzersperren zudem und Betonhöcker-sperren vorgelagert, um Grenzdurchbrüche mit Fahrzeugen zu verhindern.

Vor allem im Zeitraum von 1952 bis 1957 wurden in einigen Grenzabschnitten Landminen verlegt. Die Minen waren dabei in Einer- oder Zweier-Reihen in der Sperre integriert. Eingesetzt wurden Tretminen, Anti-Personen-Minen mit Drahtauslösung bzw. mit elektrischer Auslösung und Minenattrappen. Der Grenzstreifen wurde von den Grenztruppen auch mittels Wachtürme kontrolliert, die meist in Sichtkontakt

zueinander standen. An der ČSSR-Westgrenze wurden zunächst vorwiegend hölzerne Wachtürme gebaut; im Zuge der Modernisierung der Grenze Mitte der 1960er Jahre wurden sie nach und nach durch Stahlfachwerktürme durch ersetzt. .



Bild: Ehemaliger Grenzstreifen und Kolonnenweg

Quelle: <https://history.army.mil>

Die Grenzbefestigung verlief – insbesondere nach 1956 – nicht mehr unmittelbar an der Grenzlinie, sondern überwiegend in einiger Entfernung im Hinterland, die je nach Grenzabschnitt zwischen 100 Metern oder sogar einige Kilometer betragen konnte. So kam es immer wieder vor, dass Wanderer und Spaziergänger aus dem Westen unbeabsichtigt auf tschechoslowakisches Territorium gerieten.

Endes des kalten Krieges

Die Geschehnisse in der Prager Botschaft der 1989 und die weitere Entwicklung in der DDR ließen schon bald darauf schließen, dass auch in der ČSSR ein politischer Umbruch bevorstand, der zur Beendigung des Kalten Kriegs führen und letztlich die Grenzbefestigungen zum Westen hin überflüssig machen würde. Anfang November 1989 überschlugen sich die Ereignisse: Am 1. November hob die DDR wieder die Visumpflicht für die Tschechoslowakei auf, die es kurzfristig gab, und am 3. November waren bereits wieder 5000 Menschen in der Prager Botschaft der Bundesrepublik Deutschland. Noch am selben Abend ließ der stellvertretende Außenminister der ČSSR, Pavel Sadovský, der DDR-Führung ausrichten, dass DDR Bürger nunmehr ohne Rücksprache mit den DDR-Behörden direkt von der Tschechoslowakei aus in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen können. Damit fiel de facto der tschechoslowakische Teil des Eisernen Vorhangs. Ab dem 11. Dez. 1989 wurde damit begonnen, die Sperranlagen an der Grenze zur Bundesrepublik Deutschland abzubauen.

Grenztote

Schätzungen zufolge starben im Bereich der Grenze der Tschechoslowakei zur Bundesrepublik Deutschland und zur Republik Österreich zwischen Mai 1945 und November 1989 insgesamt mehr als 1000 Menschen.

Quellen: Weblinks / Literatur

https://de.wikipedia.org/wiki/Grenzbefestigungen_der_Tschechoslowakei_im_Kalten_Krieg

Getötete Zivilisten

Nachgewiesene Grenztote an den Westgrenzen der ČSR/ČSSR nach
Herkunftsland
zwischen 1948 und 1989

Herkunftsland	zur BR Deutschland	zu Österreich	zur DDR	Total
ČSSR (ČSR)	105	73	9	187

Dazu zählen geschätzte 390 Zivilisten, die überwiegend beim Fluchtversuch, vereinzelt jedoch auch beim versehentlichen Grenzübertritt oder infolge von Unfällen den Tod fanden. Unklar ist insbesondere die Zahl der Ziviltoten im Zeitraum zwischen Mai 1945 und Januar 1948. Diese Zahl wird je nach Quelle auf zwischen 80 und 110 geschätzt. Diese vergleichsweise hohe Zahl der Getöteten wird vielfach mit dem damals florierenden Schmuggelwesen erklärt. Zudem soll in diesem Zeitraum eine Vielzahl deutschsprachiger Vertriebener versucht haben, illegal in ihre ehemalige Heimat zurückzugelangen, etwa um ihr Eigentum zurückzuerlangen oder um in der Tschechoslowakei verbliebene Verwandte und Freunde zu besuchen

Getötete tschechoslowakische Grenzsoldaten

Ein Großteil der an der tschechoslowakischen Grenze getöteten Personen entfällt auf die Grenztruppen der Tschechoslowakei, die zwischen 1948 und 1989 geschätzte 650 Tote in ihren Reihen zu beklagen hatten. Der überwiegende Teil davon starb durch Unfälle (etwa auch Verkehrsunfälle, Schussunfälle, unsachgemäße Manipulation des Hochspannungszaunes, Selbstauslösung von Minen o. ä.); zudem begingen insgesamt 208 Soldaten Suizid. Insgesamt 67 Angehörige der Grenztruppen wurden von Kameraden erschossen. Zwölf Grenzsoldaten wurden von Grenzverletzern getötet.

Getötete deutsche Grenzbeamte

Zwischen 1945 und 1989 starben insgesamt drei bundesdeutsche Zoll- und Grenzschutzbeamte an der Grenze der Bundesrepublik Deutschland zur ČSSR. **Quelle:** Universität Passau

Einer konnte flüchten

Leichtsinn an der Grenze: Sonntagsspaziergang endete in der Tschechoslowakei

ho Weiden. (Eigenbericht) Um die Erfahrung über den genauen Grenzverlauf reicher kehrten am Montag gegen 17.30 Uhr vier junge Leute aus Weiden und Rothenstadt, darunter ein 19jähriges Mädchen, am Grenzübergang Waidhaus aus der Tschechoslowakei wieder in die Bundesrepublik zurück. Die ursprünglich fünfköpfige Gruppe war am Sonntagnachmittag zur Silberhütte gefahren, parkte dort ihr Fahrzeug, und machte sich zu einem Spaziergang entlang der Grenze auf.

Dabei gerieten die jungen Leute unwissentlich östlich der Silberhütte im Landkreis Neustadt zwischen Kreuzstein und Schauertanne am Fuße des Rabenberges auf tschechisches Hoheitsgebiet, wo sie kurz darauf von einer Grenzstreife gestellt wurden. Während es einem der jungen Männer noch gelang, beim Herannahen der Patrouille zurück auf Bundesgebiet zu flüchten, wurden die 19jährige Maria W., ihr 21 Jahre alter Bruder Erich, die beiden 22jährigen Ludwig K. und Erich D. festgenommen und zur Vernehmung vermutlich nach Rothhaupt gebracht. Auf Intervention des Bundestagsabgeordneten Franz Zebisch und nach Einschaltung der Bayerischen Grenzpolizei bestätigten die tschechoslowakischen Behörden noch am Sonntagabend die Festnahme und stellten eine baldige Rücküberführung in Aussicht. Leicht erschöpft, aber unversehrt und glücklich wurden die leichtsinnigen Ausflügler dann am Montagnachmittag von tschechischen Grenzbeamten am Übergang Waidhaus der Bayerischen Grenzpolizei übergeben.

Verhaftung von vier Jugendlichen aus Weiden, einer kam davon

Einer der vier damals Jugendlichen erzählte mir später seine Geschichte.

„Wie so oft machten wir Ende der 1960er Jahre auf der Silberhütte bei Bärnau einen Winterspaziergang an der Grenze. Plötzlich merkten wir während unseres Gespräches, dass wir die Orientierung verloren hatten. Vor lauter Schnee sahen wir keine Grenzpfähle und gingen einfach weiter. Plötzlich hörten wir einen Schuss, einer von uns ließ sich zu Boden fallen. Aus einem Lautsprecher ertönte eine Stimme, wir sollten mit erhobenen Händen langsam weitergehen, was ihr auch in unserer Angst machten. Wir wussten in diesem Augenblick, wir sind auf tschechischen Boden. Unser Freund, der sich zu Boden geworfen hatte, konnte unversehrt zurückkriechen. Plötzlich standen Grenzsoldaten mit Hunden vor uns und nahmen uns zu einem Wachturm, dem heutigen Aussichtsturm Havran mit. Wir wurden von oben bis unten nach Waffen durchsucht. Unser zaghafter Versuch aufzuklären, dass wir uns verlaufen hatten, wurden negiert. Uns wurden Handschellen angelegt, die Augen ver-bunden und wir wurden auf einen Jeep gebracht. Die Fahrt ging durch das Gelände, wir konnten nichts sehen. Plötzlich hielt der Jeep, wir merkten nach einer Weile, dass sie irgendwoher Getränke holen, Ich versuchte die Augenbinde etwas nach oben zu streifen und sah Bäume. Im gleichen Moment schob jemand von hinten die Binde wieder nach unten. Schließlich gelangten wir an ein Ziel, wie sich später heraus-stellten war es die Grenzstelle in Rozvadov bei Waidhaus. Dort wurden wir getrennt und es erfolgte nochmals eine Untersuchung. Dann gab es lange Verhöre, mit dabei, ein Dolmetscher. Inhalt der Fragen: Was wolltet ihr in der Tschechoslowakei? Wer hat euch geschickt?? Wer seid ihr, viele Fragen zum Wohnort der Arbeit. Das wiederholte sich an den kommenden Tagen. Zum Glück hatte unser anderer Freund sofort die deutsche Grenzpolizei verständigt. Der ehemalige SPD Bundestagsabgeordnete Franz Zebisch aus Weiden wurde eingeschaltet. Durch seine guten Kontakte wurden wir kurz darauf der Grenzpolizei in Waidhaus übergeben“. Damit hatte die Tragödie noch kein Ende, die jungen Leute wurden nun deutschen Geheimdienst vernommen. Der wollte wissen, was die Tschechen gesagt hatten, ob sie ein Angebot bekommen hätten, Spionagedienste zu leisten. Noch einige Jahre später, hatten sie immer das Gefühl, unter Beobachtung zu stehen.